

Gesucht: Neue Wege für den Obstbau (2021/22)

Kathrin von Arx

Wer Dauerkulturen bewirtschaftet, denkt langfristig. Was man heute verändert, wirkt sich nicht nur im laufenden Jahr aus, sondern auch in vielen Folgejahren. Investitionen wollen gut überlegt sein. Der Boden so gepflegt, dass er nicht ausgepowert wird. Die Kulturen so bewirtschaftet, dass sie auf lange Sicht gesund und kräftig bleiben. Besonders herausfordernd ist die Sortenwahl, da sich das angebaute Sortiment nicht schon in ein oder zwei Jahren wieder auf den Kopf stellen lässt. Es braucht eine ganzheitliche Sicht auf das Produktionssystem rund um die Kultur um erfolgreich zu sein!

Da erstaunt es nicht, dass die Obstbranche bei der Entwicklung der Integrierten Produktion (IP) in den 70er-Jahren eine Vorreiterrolle spielte. Die Grundbausteine der IP werden auch heute noch angewendet. Aber das Umfeld der Landwirtschaft hat sich stark verändert. Deshalb stehen die Obst- und auch die Rebleute wieder vor neuen Herausforderungen.

Bei der IP kam der Antrieb aus der Branche selbst: Die Produktion stand an, da es immer mehr Resistenzen gab und man immer mehr spritzen musste um das gleiche Resultat zu erreichen. In letzter Zeit wurde die Branche aber zunehmend von der Öffentlichkeit bestimmt. Das macht die älteren Semester frustriert, und die jüngere Generation sieht ihre Perspektive immer seltener in den Dauerkulturen. Heute erinnert die Situation in vielem an die Zeit, als die IP entwickelt wurde: Es tauchen immer neue Schädlinge auf, andererseits werden immer mehr Pflanzenschutzmittel verboten, und gleichzeitig steigt der Druck der Öffentlichkeit und der Seite der Umwelt. Daraus kann auch heute etwas Neues (und Innovatives) entstehen. Am besten sind die Chancen, wenn solche neuen Lösungen von den Beteiligten selber erarbeitet und von der Forschung unterstützt werden. Dann ist deren Umsetzungs- und Wirkungsgrad höher. Mit dem Workshop wollen wir gemeinsam eine Basis schaffen, dass neue Massnahmen durch die Praxis erarbeitet, gestützt und umgesetzt werden.

Um ganzheitliche Lösungen zu finden, sollten möglichst alle auf dem Betrieb vorhandenen Ressourcen betrachtet werden: Die verschiedenen Pflanzenschutzmassnahmen, aber auch der Boden, die Nützlinge, die CO₂-Bilanz, der Arbeitsaufwand, das Wasser, die Nährstoffe und die Kühlkette.

Aktuelle Ansätze für den Obst- und Rebbau sind zum Beispiel Insektenschutznetze um die gesamte Anlage, Folienabdeckungen für Kernobstanlagen, mechanische Unterstockbearbeitung, Rasenroboter, Nützlingsstreifen, Nützlingskästen, Wasserauffangbecken für die Bewässerung, Pflanzenschutzstrategien, bei denen ab dem Zeitpunkt der Blüte nur Mittel aus dem Biolandbau eingesetzt werden, um Rückstände zu reduzieren, Solarstrom für die Kühlräume, elektrische Maschinen und anderes mehr.

Bei all diesen Verbesserungen darf man die Kundschaft nicht vergessen. Schliesslich stellen diese hohe Anforderungen an die produzierten Lebensmittel und ist damit eine treibende Kraft für die ergriffenen Massnahmen. Für die Produzenten heisst das: Die erbrachten Leistungen ausweisen, die Kundschaft informieren und den Mehrwert abgelten lassen.

Heute braucht es wieder neue Wege im Obstbau! Wer mithelfen will, die Branche in Richtung Zukunft zu bewegen, ist genau richtig am Workshop vom Donnerstag, 18. November 2021 am Schluechthof (Kurs Nr. 10). Dabei tragen die teilnehmenden Produzenten mit ihren Ideen und Erfahrungen zu spannenden Diskussionen bei. Zudem ergänzen fachliche Inputs aus der Forschung und Beratung den Anlass.



Start eines Versuchs mit Mähroboter zur Unterwuchsregulierung